

*Dass eine Liechtensteiner Künstlerin im Ausland erfolgreich tätig sein kann, ist für uns hier in Liechtenstein erfreulich. Aber das allein ist es nicht, was im Fall der gestern*



*aufgestellten Skulptur nach Aufmerksamkeit ruft. Denn das, was zwischen dem Gedanken der Künstlerin, eine solche Plastik zu schaffen, und der Aufstellung der Skulptur in Vaduz geschehen ist, hat mehrere Aspekte, denen nachzugehen sich lohnt.*

*Wie setzt sich denn beispielweise unsere Gesellschaft mit dem Drogenproblem auseinander? Ist das nicht eigentlich im Jahr der Familie eines der Themen, denen man Priorität einräumen müsste? Sehen wir doch den Tatsachen ins Auge: diese Skulptur in ihrer trotzig-stämmigen, wutgeballten Faust, ihrem*

## **Stein des Anstosses**

*demonstrativen Spritzen der Droge und mit ihrer frech herausgestreckten Zunge ist doch Herausforderung und Anklage zugleich. Ein Mahnmal, könnte man zwar sagen, aber mir scheint der Begriff «Denkmal» angebracht zu sein – wenn man ihn wörtlich nimmt, nämlich als Imperativ.*

*Selbst im Drogenmekka Zürich hat man die Herausforderung nicht ausgehalten, die Behörden verschanzten sich hinter ihren Vorschriften und verschliefen die Chance, diese Skulptur beispielsweise irgendwo in der Bahnhofstrasse zwischen Sprüngli und MacDonald's aufzustellen. Ist es wohl schlechtes Gewissen, des Problems nicht Herr geworden zu sein und nicht daran erinnert werden zu wollen? Verständlich. Aber das schlechte Gewissen kann man Zürich nicht anlasten, das müssten alle haben, die der Jugend stets nach dem Mund geredet haben, die Ungezügeltheit mit Freiheit verwechselten, Erziehungskonzepte nicht hinterfragten, Moral predigten, aber Materialismus vorlebten.*

*Die Skulptur sollte bleiben, bis das Drogenproblem – oder sollte man sagen: das Problem unserer doppelzüngigen Gesellschaft? – beseitigt ist. Denn Marmor hält fast ewig.*

*Henning K. Frhr. v. Vogelsang*